

## Occupy Paradeplatz – free Society

### Die Rede von Denknetz-Sekretär Beat Ringger auf dem Paradeplatz vom 22.10.11

Liebe Leute – **liebe 99%**, die ihr hier auf dem Paradeplatz seid, und liebe 99%, die ihr noch nicht hier seid, aber hoffentlich bald dazu stösst.

**Stellt euch vor, ihr führt ein Geschäft.** Eine Kindertagesstätte, oder eine Informatikfirma, oder ein Malergeschäft. Eines Tages wollt ihr von eurem Buchhalter die Geschäftszahlen sehen. Der aber sagt, das sei jetzt nicht mehr möglich, das sei viel zu kompliziert geworden, und überhaupt: Ihr müsst ihm einfach vertrauen. Kurze Zeit später stellt ihr fest, dass der Buchhalter neu einen Jaguar fährt und sich eine Villa in Freienbach gekauft hat. Freienbach ist die steuergünstigste Gemeinde der ganzen Schweiz. Merkt ihr was? Schliesslich kommt der Buchhalter und teilt euch mit, er habe sich verzockt, ihr müsstet ihm eine Million Franken zuschieben, oder das ganze Geschäft gehe Pleite. Was tut ihr? Klar doch: Ihr entlasst den Buchhalter. Wahrscheinlich habt ihr das schon getan, als er euch keinen Einblick mehr in die Geschäftszahlen gewähren wollte.

**Stellt euch vor, ihr seid Teil einer Gesellschaft.** Die Buchhalter dieser Gesellschaft – die Banken, die hier rund um den Paradeplatz versammelt sind - diese Buchhalter sagen Euch, sie könnten unmöglich Einsicht in ihre Bücher gewähren. Im Gegenteil: Das sei tiefstes Geschäftsgeheimnis. Noch mehr: Das sei das Bankgeheimnis. Und wenn ein Bankangestellter Informationen preisgebe, dann breche er das Bankgeheimnis und gehöre ins Gefängnis. Was zum Beispiel dieses Jahr Rudolf Elmer, einem ehemaligen Manager der Bank Julius Bär passiert ist, weil er illegale Machenschaften dieser Bank aufgedeckt hatte. Später merkt Ihr, dass immer mehr Banken-Buchhalter schicke Edelkarossen fahren und Villen in Freienbach kaufen – und Milliarden zocken. Allein die UBS schüttete im Jahr 2006 12.4 Milliarden Franken Boni aus. Zusammen mit den 12.3 Milliarden Franken Gewinn aus demselben Jahr gibt das 24.7 Milliarden Franken. Das ist das Zweieinhalbfache der gesamten Wirtschaftsleistung des afrikanischen Landes Sambia, in dem über 11 Millionen Menschen leben. Schliesslich kommen die Banker-Buchhalter und teilen euch mit, sie hätten sich verzockt, und man müsse ihnen jetzt 76 Mia Franken zur Verfügung stellen, oder die ganze Gesellschaft gehe Pleite. So geschehen im Oktober 2008, als der Bundesrat der UBS Finanzspritzen und Bürgschaften von 76 Mia Franken gewährte, um sie zu retten. Und diese 76 Mia haben sie erhalten, ohne dass sie ihre Boni-Zahlungen hätten einstellen müssen.

Was tut ihr? Was tun wir?

**Warum werden diese Banker-Buchhalter nicht die Wüste geschickt?** Warum wird ihnen nicht beschieden, dass sie ihre Milliarden zurückgeben müssen und dass wir gerne auf ihre „Dienste“ verzichten können?

Wir, die 99%, würden so handeln, wenn wir könnten. Doch wir sind leider in diesem Land nicht am Drücker. Die Eliten hingegen, die an den Schaltstellen der Macht sitzen, sie gehören zu den andern 1%. Zu denjenigen, die mit den Financiers engstens verbandelt sind. Zu den Konzernen, die selber halbe Banken sind und Spekulationsgeschäfte tätigen. Zu den Superreichen, die in den letzten 20 Jahren von den Spekulationsgeschäften enorm profitiert haben. Zu den rechten PolitikerInnen, deren Parteien von den Banken finanziert werden. Sie alle sind nicht wirklich interessiert daran, die Finanzmärkte zu entmachten. Lieber sehen sie zu, wie eben diese Finanzmärkte heute ganze Staaten in die Knie zwingen.

Wie aber kommen wir, die 99%, aus der Ohn-Macht heraus? Indem wir uns empören, indem wir uns engagieren. Occupy Wallstreet, City of London, Paradeplatz!

Was wir jetzt noch brauchen, sind die **richtigen Hebel, um die Macht der Banken zu knacken** und

die Gesellschaft von den Casino-Buchhaltern zu befreien. Diese Hebel, das sind Massnahmen, mit denen wir ganz konkret die Banken entmachten und ihre Geschäfte für die Gesellschaft zurückerobern.

Die Fachgruppen des Denknetz sind seit drei Jahren damit beschäftigt, sich genau diese Fragen zu stellen: Wie können wir die Gesellschaften und die Staaten aus der Geisselhaft befreien, in die sie von den Banken genommen wurden?

Drei Massnahmen stehen für uns im Zentrum:

**Transparenz!** Wir dürfen nicht zulassen, dass uns die Banken-Buchhalter hinters Licht führen mit ihren dunklen Geschäften. Wir wollen Einblick in ihre Geschäftspraktiken! Wir wollen wissen, wer mit dem Franken spekuliert und damit Zehntausende von Arbeitsplätzen gefährdet. Wir wollen wissen, wer windige Wertpapiere konstruiert und hochriskante Spekulationen betreibt. Und wir wollen wissen, wer auf Kosten der Gemeinschaft Steuern hinterzieht. **Das Bankgeheimnis muss weg.**

**Das Geld zurückholen!** Die Milliarden und Milliarden, die von den Finanzmärkten der Gesellschaft geklaut worden sind – und genau das ist es, wenn einige wenige so ungeheure Summen an Boni und Gewinnen machen – die müssen wir für die Gesellschaft zurückholen. **25 bis 30 Milliarden** Franken wollen wir jedes Jahr mit **Reichen- und mit Unternehmenssteuern** aus den Finanzmärkten heraus und in die Nützlichkeitszonen zurück bringen: Für bessere Bildung, für Kindertagesstätten, für den ökologischen Umbau, für Entwicklungshilfe. Und diese 25 bis 30 Mia sind noch bescheiden: Es handelt sich um den Betrag, den wir in der Schweiz im Alleingang zurückholen können. Ohne dass wir mit einem Exodus von Reichen und von Unternehmen aus der Schweiz heraus rechnen müssen.

**Die Finanzgeschäfte demokratisch kontrollieren!** Es darf nicht länger sein, dass die Casinobanken all jene Finanzgeschäfte führen, die für das tägliche Funktionieren einer Geldwirtschaft unerlässlich sind. Lohnkonti, Zahlungsverkehr, Spareinlagen von NormalbürgerInnen und Geschäftskredite: Diese Finanzdienste gehören in einen **öffentlichen Dienst**, gehören unter demokratische Kontrolle. Zum Beispiel bei der Postfinance, oder bei demokratisch geführten Genossenschaftsbanken.

Wenn uns diese drei Dinge gelingen, dann haben wir das Casino schon zu einem guten Teil ausgeräuchert. Das eine oder andere gibt es noch zu tun. Zum Beispiel die Altersvorsorge aus ihrer Abhängigkeit von den Finanzmärkten befreien und die Macht der Finanzmärkte über die Bewirtschaftung der Staatsschulden brechen.

Liebe Leute! Ihr habt eine erste Türe aufgestossen. Zusammen mit den Occupy-Bewegungen in der ganzen Welt sagen wir: Jetzt wollen die 99% bestimmen, wie der Hase läuft. Jetzt brauchen wir die besten Hebel, und wir brauchen den Durchhaltewillen, bis die Macht der 1% über die 99% überwunden ist.